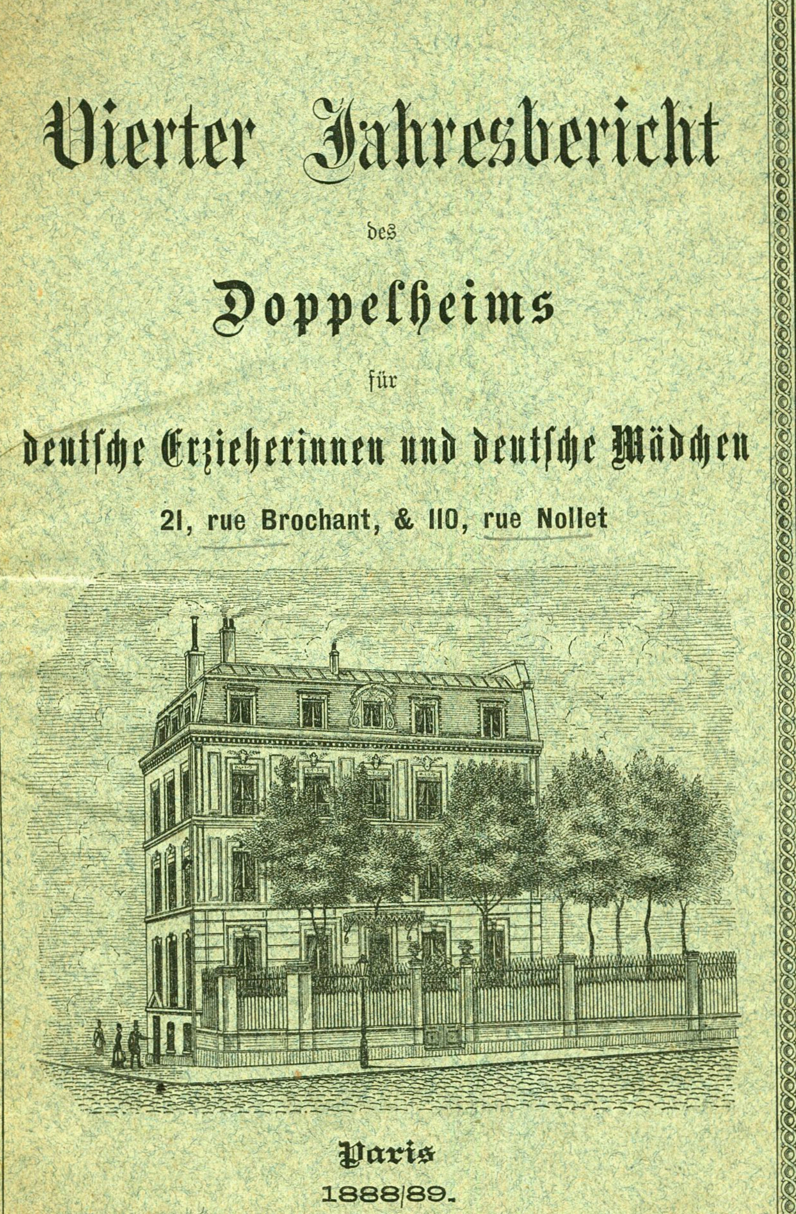


Vierter Jahresbericht

des

Doppelheims

für

deutsche Erzieherinnen und deutsche Mädchen

21, rue Brochant, & 110, rue Nollet

Paris

1888/89.

Vierter Jahresbericht

des

Doppelheims für deutsche Erzieherinnen u. deutsche Mädchen

bis zum 31. März 1889.

Hochverehrteste Damen und Herren!

Durch Gottes Gnade liegt wieder ein Jahr unserer Thätigkeit an den Töchtern unseres deutschen Volkes hinter uns, auf welches wir mit Dank dürfen zurückblicken.

77 Damen und 490 Bonnen haben in unserm Doppelheim für längere oder kürzere Zeit freundliches Unterkommen, Rat und Unterweisung, Trost und Erquickung gefunden. Mehrere Hunderte sind daneben wieder durch unsere Darlegung der hiesigen Verhältnisse, durch unsere Warnungen verhindert worden, mehr oder weniger mittellos in der trügerischen Hoffnung auf glänzende Stellung in unsere Stadt zu kommen, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach ins Elend geraten wären. Wir sind der Meinung, daß dieser Teil unserer Thätigkeit, vor unbedachtsamem oder leichtsinnigem Herkommen zu warnen, über die hiesigen Zustände, insbesondere über die Nachfragen nach Erzieherinnen und Bonnen, über die Gehaltsverhältnisse aufzuklären, von der größten Wichtigkeit ist. — Es ist ja unglaublich, welche Vorstellungen auch jetzt noch darüber in manchen deutschen Kreisen im Schwange gehen; wie viele auch jetzt noch wähnen, wenn sie nur ein einigermaßen gutes Prüfungszeugnis in der Tasche hätten, wol gar nur nachweisen könnten, daß sie Deutsche wären, so würden sie in kurzer Zeit eine reich honorirte und ehrenvolle Stellung erhalten. In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß man in französischen Häusern insbesondere deutsche Erzieherinnen nur nimmt, wenn es die Notwendigkeit oder der Vorteil des Hauses mit sich bringt. Erzieherinnenstellen für

deutsche Damen sind deshalb äußerst selten, und wo es gelingt, in eine französische Familie hinein zu kommen, da ist meistens im Anfang die Stellung nichts weniger als angenehm und behaglich. Im Gegenteil, es gilt vieles tragen und in vieles sich schicken, was den aus der Heimat mitgebrachten Anschauungen völlig widerspricht, — die ganze Stellung der Erzieherin, die Art der Erziehung ist eine völlig andere wie in Deutschland. Erst nach längerer Zeit gelingt es Einigen, durch großen Fleiß und große Treue, durch Takt und feines Benehmen sich eine Heimat in der Fremde zu schaffen. Auch der Gehalt ist gewöhnlich unendlich niedriger, als die Meisten ihn sich träumen. Ja es ist jetzt schwierig genug, was vor $1/2$ Jahrzehnt noch verhältnismäßig leicht war, in guten Familien oder Pensionen auch nur Stellen au pair zu finden. Im ganzen werden höchstens 15—20 % der in Paris sich aufhaltenden deutschen Lehrerinnen ihr Auskommen finden und zwar auch von diesen bei weitem die Meisten, nachdem sie mehrere Monate hindurch vergeblich gesucht haben. Daß während der Sommermonate, von Mai bis Ende September, es fast unmöglich ist, Stellung oder Stunden zu finden, möge hier aufs neue erwähnt werden. — Durch die Ausstellung wird an dieser Sachlage in diesem Jahre nicht das geringste geändert werden. Wir müssen dies betonen, weil uns nach brieflichen und mündlichen Mitteilungen von Lehrerinnen große Hoffnungen auf diese Ausstellung scheinen gegründet zu werden, als werde es während derselben sehr leicht sein, durch Stunden oder feste Stellung in Familien ein gutes Auskommen zu haben. Nach unserer Kenntnis der hiesigen Verhältnisse wird gerade das Gegenteil der Fall sein, da die Familien, mit welchen deutsche Erzieherinnen hauptsächlich zu rechnen haben, um so länger von Paris abwesend sein werden.

Ähnliches gilt von den Kinderbonnen, hier meistens «gouvernantes» genannt. Auch für sie wird es bei der Menge junger deutscher Mädchen, die solche Stellung erstreben, von Jahr zu Jahr schwieriger, in guten Häusern unterzukommen. Die Zahl der Erzieherinnen, die im letzten Jahre in unserm Hause gewohnt, ist etwas kleiner gewesen als im Vorjahre (77 gegen 105). — Die Ursache ist teils in den Warnungen der Presse zu sehen, welche die persönliche Sicherheit der Deutschen in Paris oft in übertriebener Weise gefährdet erscheinen ließen, teils in unseren eigenen Darlegungen der hiesigen Verhältnisse. Wir hielten es für unsere Pflicht,

denjenigen Damen, welche kein Vermögen besaßen, sondern darauf angewiesen waren, hier ihr Brod verdienen zu müssen, abzuraten, hieher zu kommen, — hielten es auch für unsere Pflicht, sie darauf aufmerksam zu machen, daß unser Heim in Folge des Zusammenlebens von fast nur deutschen Elementen naturgemäß gleich den meisten hiesigen Damenpensionen für das Erlernen der französischen Sprache nur ein Notbehelf sei, trotz des französischen Unterrichts, der kostenlos jeden Tag im Heim erteilt wird. Wir machten ferner stets darauf aufmerksam, daß für diejenigen Damen, welche die Kosten für den Aufenthalt in einer gebildeten französischen Familie (200—300 Fr. monatlich) nicht zu erschwingen vermöchten, die Sommermonate von Juni bis Ende Oktober für die Fortbildung im Französischen wenig geeignet seien. Die Damen sind in dieser Zeit eigentlich nur auf das Heim oder ihre Pension und die darin wohnenden Deutschen und anderen Nichtfranzosen angewiesen, da in dieser Zeit die zahlreichen conférences publiques sowie die Vorlesungen im Collège de France und in der Sorbonne, deren Besuch wir sonst dringend empfehlen, aufhören. — Eine ganze Anzahl von Damen haben wir durch diese Darlegungen abgehalten nach Paris überhaupt und auch in unser Heim zu kommen.

Seit Anfang des neuen Jahres (1889) ist dagegen der Zuzug seitens der Bonnen und Mädchen oft der Art gewesen, daß wir nicht für Alle Platz fanden, sondern Bewerberinnen abweisen mußten. Die vorher schon erwähnten, meist thörichten Hoffnungen auf glänzende Stellung, welche die bevorstehende Ausstellung hervorgerufen, sind die Ursache, nicht aber etwa das Bestehen unseres Heims, dem Unkundige immer noch hie und da die Schuld beimessen, daß so viele unglückliche deutsche Erzieherinnen und Mädchen mehr oder weniger mittellos nach Paris kommen, um nachher den Armenvereinen zur Last zu fallen. Die Statistik zeigt aber, daß von den Erzieherinnen nur 9 %, von den Bonnen sogar nur 8,5 % direkt von Deutschland hiehergekommen sind, also im ungünstigen Fall durch unser Heim könnten hiehergelockt sein, bei weitem die Meisten aber schon anderweitig in Frankreich sich aufgehalten hatten, ehe sie in unser Heim einkehrten. Manche von den Letzteren waren wieder durch Zeitungsannoncen oder durch in deutschen Städten befindliche Vermittlungsbüreaux in Stellung gebracht worden, um sich bald bitter enttäuscht zu sehen. Wir möchten hier dringend die Warnung wiederholen, auf diese Weise doch keine Stellung in Paris

und noch weniger in der Provinz anzunehmen. Es liegt doch auf der Hand, daß Agenturen, die mehr als 100 Meilen von hier entfernt sind, auch mit gutem Willen nicht in der Lage sind, über die in Frage kommenden Verhältnisse und Familien auch nur ein wenig unterrichtet zu sein!

Vom 1. April 1888 bis zum 1. April 1889 haben im Erzieherinnenheim gewohnt 77 Erzieherinnen in 2 737 Nächten, 67 derselben waren evangelisch, 9 katholisch, 1 israelitisch. Von ihnen kamen in unser Heim 48 aus Frankreich, 17 aus England, 7 aus Deutschland, die übrigen aus anderen Ländern. 7 Erzieherinnen wohnten im Heim 5 Monate und länger, zwei 3—5 Monate, 18 zwischen 1—3 Monate, 24 eine Woche bis einen Monat, die übrigen weniger als eine Woche. Fünf Damen erhielten durch das Heim selber Stellen.

Im Mädchenheim wohnten während derselben Zeit 490 Bonnen und Mädchen in 6 890 Nächten. 236 waren evangelisch und 254 katholisch. Aus Frankreich kamen in unser Haus 426, aus Deutschland 42, die übrigen aus anderen Ländern. 8 der Mädchen wohnten im Heim 2—3 Monate, 25 1—2 Monate, 34 eine bis 4 Wochen. Stellen erhielten durch das Heim 174 Mädchen.

Der Nationalität nach waren unter den Bewohnerinnen des Doppelheims 486 Deutsche, 37 Schweizerinnen, 20 Oesterreicherinnen, 8 Luxemburgerinnen, 2 Engländerinnen, 1 Holländerin, 1 Norwegerin, 1 Schwedin, 3 Russinnen, 6 Französinnen, 2 Belgierinnen.

Ohne ihre Pension zahlen zu können, fanden im Heim 10 Mädchen in 175 Nächten Aufnahme.

An den stiftungsgemäß gehaltenen Morgen- und Abendandachten sowie an den Abendgottesdiensten, welche ein Mal jede Woche im Hause gehalten wurden, nahm ein großer Teil der Bewohnerinnen teil, und hoffen wir zu Gott, daß viele aus der Betrachtung des göttlichen Wortes Kraft und Mut geschöpft haben für den Kampf mit den mächtigen und zahlreichen Versuchungen, die in dieser Stadt an sie herantreten, Stärkung ihres Glaubens, Trost und Freudigkeit unter den Sorgen und Anfechtungen des Lebens.

Sowol im Erzieherinnen- wie auch im Mädchenheim vereinigten am heil. Abend wie auch noch wieder am Weihnachstage selber leuchtende Christbäume nicht allein die im Hause Wohnenden,

sondern auch eine große Anzahl früherer Bewohnerinnen zu fröhlicher Weihnachtsfeier. Möchte dieselbe Allen das irdische wie das himmlische Vaterhaus recht lebendig vor Augen gerückt haben.

Die Leitung des Doppelheims lag auch im letzten Jahre wieder in der Hand der Bielefelder Diakonissin Schwester Louise Bornfeld, welcher Fräulein Meyer für die Büreaugeschäfte und die Erteilung des französischen Unterrichtes zur Seite stand. Wir schulden diesen Damen für die umsichtige Leitung des Hauses und seiner Angelegenheiten, wie für ihre treue, mit so manchen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbundene, aufopfernde Arbeit den allerwärmsten Dank. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir es auch nicht unterlassen, dem Augenarzt Herrn Dr. Meyer, dem Zahnarzt Herrn Dr. Weber und dem praktischen Arzt Herrn Dr. Moock, die teils unentgeltlich, teils für eine geringe Vergütung auch im letzten Jahre die Kranken unseres Hauses behandelt haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Für die Bibliothek des Hauses stifteten eine Reihe teils wertvoller Bücher: Frau Schrage in Borgfelde b. Hamburg, Vicomtesse M. de Courval, Fräulein Cann und Frau Ephrussi hierselbst, und Herr C. Bädecker in Leipzig seine Reisebücher. Ihnen allen gebührt für diese Geschenke unser wärmster Dank.

Vor allem gedenken wir aber mit den Gefühlen des ehrfurchtsvollsten Dankes der hohen Protektorin unseres Doppelheims, J. M. der Kaiserin Friedrich, welche selbst in den Tagen des tiefsten Schmerzes ihre Teilnahme und ihr warmes Interesse für das Gedeihen desselben ausgesprochen hat. Der Gott aller Barmherzigkeit und alles Trostes wolle die hohe Frau in ihrem schweren Leid aufrichten und trösten.

Auch wollen wir des Dankes nicht vergessen, den wir unserer hochverehrten Ehrenpräsidentin Gräfin Marie zu Münster sowie Ihren Excellenzen, dem Kaiserl. Botschafter Grafen zu Münster und dem Schriftführer des Berliner Comités, Wirkl. Geheimen Rat Dr. Greiff, für ihre unablässigen Bemühungen um unser Werk schulden.

Schließlich müssen wir noch mit dem innigsten Danke eines Mannes gedenken, dem wir es der Hauptsache nach verdanken, daß das Doppelheim bereits seit mehr als 3 Jahren für so viele Töchter unseres Volkes eine Zufluchts- und Segensstätte im fremden Lande geworden ist, des Mannes, welcher durch die großartige

Schenkung von 34 000 Fr. vor 4 Jahren es möglich machte, den längstgehegten Plan zur Ausführung zu bringen. Trotz aller Bemühungen war es Ihrem Vorstande nicht gelungen, den Namen dieses edlen Mannes zu erfahren. Erst nach seinem Tode ist uns derselbe bekannt geworden. Es war der frühere Fabrikbesitzer Dr. phil. Carl Theunert in Chemnitz. Im Frühjahr 1888 ist der hochherzige Mann aus diesem Leben geschieden, nachdem er noch kurz vor seinem Heimgange die Freude gehabt hatte zu erfahren, daß die letzte Schuld, die auf unserm Hause lastete, getilgt sei. Das Gedächtnis dieses edlen, uneigennützigen Mannes wird stets mit der Geschichte unseres Doppelheims verknüpft und bei uns stets in Ehren sein.

Über die finanzielle Lage unseres Werkes wird Ihnen unser verehrter Herr Sekretär und Schatzmeister, Herr Klattenhoff, dem wir für die mit diesem Doppelamte verbundenen zahlreichen und zeitraubenden Arbeiten nicht genug danken können, eingehenderen Bericht erstatten. Hier sei nur bemerkt, daß durch kleine Überschüsse aus den Einnahmen des Hauses sowie durch einzelne Gaben unser Reservefonds auf circa 13 500 Fr. gestiegen ist. Aber vergessen wir nicht, daß derselbe nach dem Willen unseres nun verewigten Wohlthäters Herrn Dr. Theunert 15 000 Fr. betragen sollte, und wir verpflichtet sind, ihn auf diese Höhe zu bringen. Dazu werden mancherlei Reparatur- und Anstreicher-Arbeiten, die im Hause nötig geworden sind, eine nicht unbedeutende Summe kosten.

Der Herr unser Gott wolle auch fernerhin unsere Arbeit an den Töchtern unseres Volkes mit seinem reichsten Segen begleiten und Alle, die in unser Heim einkehren, beschirmen und segnen an Leib und Seele.

Paris, den 23. Mai 1889.

I. A.: **Fr. Frisius.**

Nachträglich werden wir durch die Mitteilung erfreut, daß der Rat der Stadt Berlin unserm Heim aufs neue 1000 Mark bewilligt habe, so daß unser Reservefonds damit fast die geforderte Höhe erreicht hat. — Den Gebern sei unser wärmster Dank für die reiche Gabe ausgedrückt.

Der Gesammtvorstand besteht aus:

Gräfin M. zu Münster, Ehrenpräsidentin; Pastor **Frisius**, Vorsitzender; Kaufmann **Klattenhoff**, Sekretär und Schatzmeister; den Damen: Frau **Barop**, Frau **Cäsar**, Frau **Frisius**, Fräulein **von Harbou**, Frau **Joest**, Frau **Kaltenbach**, **Gräfin Keßler**, Frau **Klattenhof**, **Fürstin von Lynar**, Frau **Lüdert**, Fräulein **Schliemann**, Frau **Winter**; den Herren: **Cäsar** und **Lüdert**, Censoren: **Graf Keßler**, Dr. **Kornemann**, **Scheumann**, **Tillmanns**, Pastor **Voß**.

Anfragen und Anmeldungen sind frankirt (20 ₰) an die „Vorsteherin des deutschen Heims, 21 rue Brochant, Paris“ zu richten.

Im Erzieherinnenheim können Damen nur nach vorheriger Anmeldung und nach Einsendung eines Prüfungszeugnisses (auch in beglaubigter Abschrift) Aufnahme finden. Wo dieses mangelt, ist eine von einer amtlichen Persönlichkeit (Bürgermeister, Pfarrer u. s. w.) ausgestellte Empfehlung einzusenden, welche über die empfangene Schulbildung, den Stand der Eltern und die bisherige Wirksamkeit der Antragstellerin Aufschluß giebt.

Einnahmen. **Generalbilanz vom**

		Fr.
An Saldo-Vortrag — Baar in Cassa am 1. April 1888. .		10 312 45
1. Eingegangene Gaben im verflossenen Jahre vom 1. April 1888 bis 31. März 1889.		3 108 70
2. Einnahmen in der Casse des Doppelheims vom 1. April 1888 bis 31. März 1889:		
Pension der Erzieherinnen	Fr. 7 712 60	
„ „ Mädchen.	„ 12 043 40	
Gaben der Erzieherinnen für Stellenvermittelung.	„ 266 50	
Gaben der Mädchen für Stellenvermittelung	„ 1 148 50	
an Wein, Bier	„ 555 90	
an Mahlzeiten ohne Pension	„ 396 90	22 123 80
		35 544 95
1. April 1889 — Saldo-Vortrag — Baar in Cassa		3 085 15

31. März 1889. **Ausgaben.**

			Fr.	
1. Angelegt als Betriebsfonds			10 252	15
2. Haushaltungs-Conto:				
Anschaffung an Hausgeräten	Fr. 298	25		
„ „ Wein und Bier, Kaffee und Thee	„ 1 305	05		
Fleischerrechnung	„ 5 261	45		
Bäckerrechnung	„ 1 620	85		
Krämer (Epicier)	„ 1 622	—		
Wasch-Conto	„ 690	80		
Milch	„ 967	20		
Heizung, Licht und Wasser	„ 1 478	25		
Sonstige Nahrungsmittel und Diverse	„ 3 371	20		
	Fr. 16 615	05		
3. Kosten für Unterhaltung der Gebäude	„ 1 544	95		
4. Steuern, Assekuranz, Vidange und Enregistrement	„ 1 287	20		
5. Gehalte, Löhne und Reisevergütung	„ 2 404	45		
6. Bücher, Druckkosten, Porti und Diverse	„ 356	—	22 207	65
Baar in Cassa			3 085	15
			35 544	95

Nachgesehen und richtig befunden:

Aug. Klattenhoff,
Schatzmeister.

Chr. Cäsar, H. Lüdert,
Kassenrevisoren.

Eingegangene Gaben aus Paris und Deutschland.

		Fr.
Von Frau Gräfin Keßler, Paris		300 —
Durch Herrn Pastor Frisius:		
Von Fräulein Lepy, Paris	Fr. 35 —	
„ „ Vietmeyer, Paris	„ 25 —	60 —
Von Frau Gräfin Waldersee, Berlin		30 —
Von dem Berliner Comité durch Herrn Geh. Commerzienrat A. von Hansemann, daselbst		1 245 35
Durch Herrn Direktor Dr. Löhlein, Karlsruhe		664 55
Durch Herrn Pastor Frisius:		
Von Herren Molineus u. Comp., Barmen.	ℳ 30 —	
„ „ Geschw. Nourney, Barmen	„ 30 —	
„ „ A. Mittelsten-Scheid, Barmen	„ 15 —	
„ „ Th. Mittelsten-Scheid, Barmen	„ 20 —	
Durch „ Direktor Dr. Löhlein, Karlsruhe, aus Bruchsal	„ 2 —	
	ℳ 97 —	120 30
Von Herrn Divisionsprediger Büttel in Schleswig		20 —
Von Frau Ch. Burkhardt-Iselin, Basel		20 —
Durch Herrn Pastor Büchsenschütz, St. Denis:		
Vom „Volksboten", Basel, durch Herrn Sarasin-Bischof.		65 —
Eingegangen durch Herrn Pastor Dr. von Bodelschwingh, Bielefeld:		
Durch Herrn Pastor Petri, Hannover, aus der Redaktion des Sonntagsblattes für die Mägdeherberge	ℳ 1 —	
Sammlung des Hannov. Sonntagsblattes auf die Bitte des Herrn Pastors Dr. Bodelschwingh für die Mägdeherberge	„ 7 —	
Das Erzieherinnenheim	„ 2 —	
	ℳ 10 —	12 40
Zu übertragen		Fr. 2 537 60

		Fr.
Uebertrag . . .		2 537 60
Durch den Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, Leipzig:		
Vom Frauenverein, Zwingenberg	M 12 —	
„ „ Gießen	„ 20 —	
„ „ Braunschweig	„ 100 —	
„ „ Duisburg	„ 40 —	
„ „ Zittau	„ 40 —	
„ „ Darmstadt	„ 50 —	
	M 262 —	323 10
Durch Herrn Pastor Dr. von Bodelschwingh von Herrn Pastor Dietlein, Stemmen b. Magdeburg	M 200 —	248 —
		Fr. 3 108 70

Vom Berliner Comité durch Herrn Geh. Commerzienrat A. von Hansemann gingen nachträglich ein: M 1 005 = Fr. 1 240 95

Als **Reservefonds** sind bei der Mitteldeutschen Creditbank Frankfurt a/M. angelegt:

M 5 000 — 3 % Carlsruher Oblig. zum ungef. Course von 94	M 4 700 —
„ 3 500 — 4 % Meininger Pfdbr. zum ungef. Course von 104. . . .	„ 3 640 —
„ 3 300 — 3 ½ Frankfurter Hyp.	„ 3 300 —
	M 11 640 —
	à 123.50 = Fr. 14 375 40

Straßburger Druckerei u. Verlagsanstalt, vorm. R. Schultz u. Co. — 3104.